

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in D. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reflektzeile 30 Pfennig. A. A. A.

Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

Nr. 150.

Dienstag, den 21. Dezember 1909

8. Jahrg.

Heute eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Polizeiverordnung

zum Schutze der Baumplantagen an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen.

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 73 des Organisationsgesetzes vom 26. Juli 1880 wird unter Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Brandenburg hierdurch nachstehendes bestimmt.

§ 1. Bäume, welche an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen stehen, dürfen nur nach vorgängiger Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde fortgenommen werden.

Auf die Provinzial- und Kreis-Chauffeen findet diese Vorschrift keine Anwendung.

§ 2. Eine Genehmigung nach § 1 Absatz 1 darf in ländlichen Ortschaften nicht erteilt werden, wenn die Bäume zum Auffangen des Flugfeuers bestimmt oder geeignet sind. Solche Bäume dürfen überhaupt nicht abgeholt oder ausgehäutet werden, es sei denn, daß sie abgestorben sind, oder ihrer Beschaffenheit nach die Sicherheit des Verkehrs oder der angrenzenden Grundstücke gefährden.

§ 3. Außerhalb der Ortschaften darf die Genehmigung zur Wegnahme von Bäumen an oder auf öffentlichen Wegen nur dann erteilt werden, wenn für die Wiederherstellung einer neuen Pflanzung, wo dieselbe nach dem Ermessen der Behörde nötig erscheint, ausreichende Gewähr geleistet wird.

Einen Anspruch auf Erteilung der Genehmigung hat jedoch der Eigentümer der Bäume auch unter dieser Voraussetzung nicht.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldbuße bis zu 60 Mark bestraft.

§ 5. Die Polizei-Verordnung vom 9. Juli 1877 (Stad 31 der Amtsblätter der Königlichen Regierung in Potsdam und Frankfurt a. D. vom Jahre 1877, S. 271 bzw. 277) wird aufgehoben.

Potsdam, den 19. Dezember 1883.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Staatsminister A f s c h e n b a c h.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 13. Dezember 1909.

Der Amtsvorsteher. R i h n.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. d. Mts., Veiligabend, werden die Amtszimmer hiesiger Amts- und Gemeinde-Verwaltung um 12 Uhr mittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Birkenwerder, den 20. Dezember 1909.

Der Amtsvorsteher. R i h n.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 23. Dezember 1909, abends 8 Uhr,

im Gemeindevorsteheramt, Hauptstraße 45,

hiermit eingeladen.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

1. Verpachtung der Anschlagssäulen.
2. Besuch des Gastwirts Wilhelm Sternberg-Friedenau um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses am Wensidenborfer Weg.
3. Erlass eines Ortsstatuts zur Ausführung des Gesetzes gegen Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden.
4. Einfriedigung des Jden'schen Grundstücks an der Bergfelderstraße.
5. Anträge auf Bewilligung der Löschung von Verpflichtungen bei einzelnen Grundstücksbesitzern.

6. Bewilligung einer Gratifikation an einen Beamten.
7. Zinsliche Anlegung der Gelder der Gemeindefasse.
8. Angelegenheiten des Gas- und Wasserwerks.

Birkenwerder, den 17. Dezember 1909.

Der Gemeindevorsteher. R i h n.

Blockphantasien.

Herr Hinrich Formann, Bremens Erwählter für den Reichstag, hat eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Er veröffentlichte in der „Vossischen Zeitung“ einen Artikel, in dem er darauf hinwies, daß die Gegenseite im neuen Block größer wäre, als die der drei linksliberalen Fraktionen. Nach seiner Meinung würde der liberale Block also sehr leicht zustande kommen und ein längeres Leben haben, als der schwarz-blaue. Die ganze Sache hört sich sehr schön an, hat aber einen großen Fehler, daß nämlich dieser schwarz-blaue Block gar nicht vorhanden ist. Neulich noch konnte die „Nationalliberale Korrespondenz“ sich darüber beschweren, daß gewisse Histörchen nicht ausfinden wollen, auch wenn man von ihrer Unrichtigkeit überzeugt ist. Es liegt darin eine gewisse Verumpfung unseres politischen Lebens, wenn man eine Legende nur deshalb am Leben läßt, weil sie den Gegner schädigt. So scheint es auch mit dem angeblichen Bündnis zwischen Zentrum und Konservativen zu gehen, das man für geeignet hält, um damit die Wählermassen zu schrecken. Während der Etatsdebatte wurde sowohl von konservativer, wie auch seitens des Zentrums öfters betont, daß kein Bündnis vorliege und beide Parteien sich volle Unabhängigkeit bewahrt hätten. Aber dies sieht Herr Formann nichts an, es paßt in seinen Kram, also besteht ein solches Bündnis.

Ein anderer wäre auf Grund der angeführten Tatsachen gerade zu dem entgegengesetzten Ergebnis gekommen; denn Herr Formann hat recht, wenn er meint, daß in vielen Fragen, wie Polenfrage, Arbeitsnachweis usw., wie ja die Interpellationen erweisen haben, grundlegende Unterchiede bestehen. Wenn nun feste Abmachungen vorlägen, dann wäre es doch wohl erste Pflicht, nicht Dinge herauszubehaupten, die tiefschende Verstimmung erzeugen können. Aber keine Partei der Finanzreformmehrheit tat sich Zwang an und jede tat, was ihr Programm verlangte. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß, wenn der Liberalismus das alleinige Ziel im Auge hat, nach seiner Parteilichkeit regieren zu lassen, sich Rückwirkung wirtschaftlich zu lassen, wobei das Zentrum natürlich einen nicht unweentlichen Anteil haben dürfte. In einem solchen Block wird natürlich dann alles vermieden werden, was den Freund fränken muß. Es gibt eine Reihe von Fragen, für deren Entscheidung die Konservativen kein direktes Interesse haben, desto mehr aber der Liberalismus. Diese werden selbstverständlich, wenn die Linke wirklich einen Block der Rechten geschlossen hat, im Sinne des Blockgenossen, also des Zentrums, gelöst werden. Die Linke schloß sich seinerzeit dem Block an, um das Zentrum aus der Gesetzgebung auszuschalten. Jetzt tut sie gerade das Gegenteil, und das Zentrum kann sich bei ihr bedanken, hat sie es doch wieder in den Sattel gehoben. Allerdings ist es noch nicht so weit, die liberalen Parteien sind sich noch nicht einig. Das zeigten die Mitte dieses Monats in Nürnberg gepflogenen Verhandlungen des liberal-demokratischen Blockes in Bayern. Auch dort erwießen sich die jungliberalen Elemente als Sprengpulver, deren Verbalten die Nationalliberalen zwang, mit ihrem Austritt zu drohen. Ein schlechtes Anzeichen, wenn man bedenkt, daß man auch im Norden die Nationalliberalen in den liberalen Großblock einbeziehen will. Allerdings ist der „Vorwärts“ von dem veröffentlichten Einigungsprogramm nicht sehr erbaut, darnach soll eine Schwertung nach rechts stattgefunden haben. Das ist wohl aber nur ein Scherzschuß, sich nicht unterliegen zu lassen, für alle die, die zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie möglichst breite Brücken haben wollen. Auf jeden Fall bemüht Herr Wassermann und Anhänger bald Gelegenheit, dazu klar Stellung zu nehmen. Sie haben es in der Hand, die Macht des Zentrums wieder zu begründen, oder ihm die Rolle zuzuweisen, die ihm seiner Stärke nach allein gebührt.

Die Presse über den Tod des Belgierkönigs.

Zum Ableben König Leopolds schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:
„Dem wirtschaftlichen Aufschwunge Belgiens brachte

sein Monarch, dessen klare und nächste Denkweise sich der Lösung praktischer Aufgaben stets mit Vorliebe und Verständnis zuwandte, die tatkräftigsten Anregungen und weitreichende Unterstützung entgegen. Seiner bedeutenden, von starkem Willen befehlten Persönlichkeit in erster Linie hat Belgien die angehörende Stellung in der europäischen Staatenfamilie zu danken, die es gegenwärtig einnimmt. Nicht minder hervorragend war die teils führende, teils fördernde Wirksamkeit König Leopolds II. auf dem Felde der überseeischen Interessen seines Landes, das in einem weit über seine räumliche Ausdehnung hinausgehenden Umfange sich an dem internationalen Wettbewerb erfolgreich zu beteiligen verstanden hat. Als hohes Verdienst vor dauerndem und wachsendem Wert werden die Belgier ihrem nun verewigten König die Erwerbung der gewaltigen Kongokolonien anrechnen, die dem unternehmungsfrohen Volke der Belgier ein weites Gebiet zur Betätigung eröffnet. So hinterläßt der hochbegabte Fürst seinem königlichen Nachfolger ein Land, zu dessen Blüte er vielfältig beizutragen suchte.“

Die Betrachtungen der unabhängigen Presse sind meist auf denselben oder doch einen ähnlichen Ton gestimmt; dennoch werden einige interessieren. Die „Post“ schreibt:

„Auf politischem Gebiete ist König Leopold mit einigen seiner persönlichen Anschauungen durchgebrungen; so hat er das Mehrstimmrecht, die Verhältniswahl, durchgeführt. Freilich hat dieses allerneueste Wahlgesetz gezeigt, daß es gleichfalls noch kein Mittelmittel gegen die „Ungerechtigkeiten“ des allgemeinen Wahlrechtes bedeutet. Und in der Frage der Wehrpflicht, der Armee-reorganisation hat er wenigstens kurz vor seinem Tode den Sieg seiner Idee erleben dürfen. Daß die geistige Kultur des belgischen Volkes während seiner vierundvierzigjährigen Regierungszeit im allgemeinen nur wenig gehoben wurde und mit den riesigen wirtschaftlichen Fortschritten des kleinen Landes nicht entsprechend Schritt gehalten hat, ist nicht auf das persönliche Schultkonto des Verstorbenen zu legen. Als „Großkaufmann auf dem Throne“ wird König Leopold II. in der Erinnerung des belgischen Volkes auch dann noch fortleben, wenn über dem oft tragisch ammutenden „glänzenden Glanz“ des königlichen Privatmannes die Erbarmern Vergessenheit ihren alles verhüllenden Efeu hat wachsen lassen.“

Der „Reichsbote“ sagt nach Schilderung der persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen:

„Alles in allem, ein Erbfolger und ein Tod mit traurigen, dunklen Umständen, inmitten alles Glanzes und Reichtums voller Leiden, Schatten, Fierlichkeit und Unfrieden. Und am Ende hebt jetzt erst als Nachspiel der Streit unter den Erben von neuem an. Es sieht ganz danach aus, wenn nicht der neue König Albert energisch eingreift.“

Die „Germania“ urteilt über die persönliche Seite scharf:

„Das Familienleben Leopolds II. gab leider zu manchem berechtigten Vergernis und zu mancher scharfen Kritik Anlaß, die auch im Ausland das monarchische Prinzip zu erschüttern geeignet war. Wenn nur ein Zehntel von dem wahr ist, was über die vielen „Freundinnen“ des Königs gesagt wurde, dann war sein sittliches Niveau zweifellos eines katolischen Herrschers nicht würdig.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

„Trotz seinem Verdienst stirbt der König einsam und verlassen. Es lag zweifellos in seiner Natur ein fürchtbares Etwas, das ihm die Menschen entfremdete und selbst die Belgier abspenstig machte, die die letzten sein sollten, den König zu verdammen. Denn sie haben die Früchte seiner Arbeit genossen und sind an ihnen groß geworden. Die unbestreitbaren Verdienste des verstorbenen Herrschers sind heute vergessen. Die letzten Jahre seiner Regierung wurden ausgefüllt durch immer schärfere Konflikte zwischen ihm, dem belgischen Volke und dem Auslande, Konflikte, die zum Teil durch des Königs immer selberman und eigenartiger werdende Gelbmacherei hervorgerufen wurden. Sie mußten auch Leopolds Lebensabend vergiftet haben, obgleich der weitergeforderte Mann unter all den Schlägen, die auf sein Haupt niederfielen, eine verächtliche Gleichgültigkeit zeigte, die wohl am meisten zu seiner Unbeliebtheit beitrug, weil sie Eitelkeiten am tiefsten verletzete.“

Deutsches Reich.

Ordensverleihung. Der Kaiser verlieh dem aus dem Amte scheidenden Oberpräsidenten Grafen Jodis-Brückler das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Die Schiffahrtsabgaben. In der Sitzung der Zweiten badischen Kammer vom 17. d. Mis. beantwortete der Minister des Innern eine Interpellation betreffend die Einführung der Schiffahrtsabgaben und gab eine längere Erklärung ab, in welcher er den Standpunkt der Regierung, wie er in der schiffsbadischen Denkschrift niedergelegt ist, wiederholte. Der Minister bemerkte, daß das gegenwärtigen Verhandlungen vertraulicher Art seien, das Ergebnis daher nicht mitgeteilt werden könne. Die großherzogliche Regierung ist, so schloß der Minister, obwohl sie unverbrüchlich festhält an ihrer bundesfreundlichen Gesinnung und großen Wert auf das Fortbestehen der bisherigen guten Beziehungen zur Reichsregierung und zur preussischen Regierung legt, zu ihrem Bedauern außerstande, dem Antrage der preussischen Regierung zuzustimmen. Die Erklärung wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Zur medienburgischen Verfassungsfrage. Bekanntlich haben die liberalen medienburgischen Reichstagsabgeordneten eine Interpellation über die Verfassungsfrage eingebracht, die nach der Wiedereröffnung des Reichstages zur Verhandlung kommen soll. Sie haben aber außerdem dem Reichstage einen Antrag unterbreitet, wonach die Reichsverfassung durch folgenden Zusatz ergänzt werden soll: „In jedem Bundesstaate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltses erforderlich ist.“

Der altenburgische Landtag ist am Freitag geschlossen worden. Im Frühjahr 1910 finden die Neuwahlen nach dem neuen Wahlsystem statt.

Jensbiels Nachfolger. Der Vortragende Rat im Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Supper ist unter Befehl des Kaisers als Wirkl. Geh. Oberjustizrat mit dem Range der Räte erster Klasse zum Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht und Generalstaatsanwalt ernannt worden. Dem Generalstaatsanwalt Jensbiel ist die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt und zugleich der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der italienische Botschafter machte dem Minister des Aeußern im Auftrage des Grafen Gutcliarbini Mitteilung von dessen Eintritt in die Regierung als Leiters der auswärtigen Politik Italiens, und von seiner festen Absicht, die bisherigen vertrauensvollen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie fortzusetzen und nach Kräften zu fördern. Graf von Aehrenthal antwortete dem Herzog Avarna, daß er mit Befriedigung hiervon Kenntnis nehme, daß er von denselben Gefühlen und von dem Wunsch befehle sei, diese Beziehungen immer inniger zu gestalten, und daß Gutcliarbini stets auf seine bereitwillige Mitwirkung werde zählen können.

Das ungarische Budgetprovisorium.

Ministerpräsident Wefere unterbreitete am Freitag dem Abgeordnetenhaus die Schlußrechnung des Staatshaushalts für das Jahr 1908 und ein Budgetprovisorium für die ersten beiden Monate des Jahres 1910. Der Ministerpräsident sagte, die Regierung habe das Budget nicht vorlegen können, da sie demissioniert habe, jedoch bisher die Annahme ihrer Demission nicht habe erreichen können. Sie fügte sich nicht berechtigt, da sie nicht im Vollbesitz der politischen Verantwortlichkeit sei, das Budget zu unterbreiten, sie ersuche jedoch, ein Budgetprovisorium zu bewilligen, um die Kontinuität der Gehaltung des Staatshaushaltses aufrechtzuerhalten. Der Ministerpräsident ersuchte, die Vorlage betreffend das Budgetprovisorium dem Finanzanschuß zu überweisen. Abg. Jutzsch erklärte, daß Eruchen des Ministerpräsidenten ablehnen zu müssen. Obwohl die Hausordnung vorschreibt, daß alle Regierungsvorlagen einem Ausschusse überwiesen werden müßten, gelte dies nicht von der gegenwärtigen Regierung, die nach eigenem Gehändnis nicht im Vollbesitz der parlamentarischen Verantwortlichkeit sei und den Anforderungen des Parlamentarismus nicht entspreche. Hierauf entspann sich eine lebhafteste Debatte. Bezüglich der Audienz des Grafen Khuen Herybery bei dem König erklärte der Graf, seine Audienz habe nur informativen Charakter besessen.

Die Daueritzung ohne Ende.

Wien, 18. Dezember. Abgeordneter Chaloupka beendete im Abgeordnetenhaus nach 12 Uhr nachts seine Rede, worauf die Debatte geschlossen wurde. Die Generalredner verzichteten auf das Wort; Abgeordneter Stanjek nahm das Schlußwort.

Abgeordneter Stanjek beendete um 6 Uhr früh seine Rede, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wurde. Dann begründete Abgeordneter Duerich einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung. — Die Vollversammlung des Verbandes der deutsch-freihheitlichen Parteien beschloß in ihrer heutigen Sitzung, gegen den Dringlichkeitsantrag Axel-Kramarz auf Abänderung der Geschäftsordnung zu stimmen und in der Debatte Abänderungsanträge zu stellen.

Die englische Wahlagitation.

Verschiedene englische Blätter veröffentlichen einen Brief des früheren Direktors der Cobentry-Werke Mullynar, von dem bekanntlich Lord Charles Bessford erzählte, daß er es war, der dem ersten Lord der Admiralität die ersten Mitteilungen über die deutschen Flottenrüstungen machte. In diesem Schreiben erklärt Herr Mullynar, bereits im März 1906 (?) der Admiralität Informationen darüber gegeben zu haben. Er habe damals mitgeteilt, daß man in Deutschland gewaltige Fortschritte im Bau von Werften für Kriegsschiffe und Fabriken zur Herstellung schwerer Geschütze mache. Man hörte aber nicht auf seine Warnungen, zog sich schließlich ganz von ihm zurück und erteilte ihm auch keine Aufträge mehr, so daß er schließlich im Interesse der Cobentrywerke auf seinen Posten als Direktor verzichtete. Im Jahre 1908 sei es ihm gelungen, einen berühmten General, dessen Namen er nicht nennt, auf die Gefahr der deutschen Rüstungen aufmerksam zu machen. Der Premier habe dann im Frühjahr desselben Jahres im Parlamente behauptet, daß die Admiralität erst im November vergangenen Jahres von den deutschen Rüstungen gehört habe.

Mr. Blatchford heßt in der „Daily Mail“ ungeniert weiter gegen Deutschland. Er behauptet, man sei sich in England gar nicht der Gefahr bewußt, die von Deutschland drohe, und die leitenden Männer wagten

es aus Furcht vor den Wahlen nicht, dem Volke reinen Wein einzugießen. England brauche daher einen Mann, der sich vor nichts fürchte.

Baronin Vaughan verläßt Belgien.

Baronin Vaughan hat sich auf Anraten des Erzbischofs von Mecheln entschlossen, zur Vermeidung von Skandal und Angriffen gegen den verstorbenen König, Brüssel zu verlassen. Der Kardinal-Erzbischof stellte ihr dies als ihre christliche Pflicht hin. Sie sollte am Sonnabendmittag in Paris eintreffen, wie sie auch Baron Goffinet noch zugesichert hat. Sie verneigt damit den Beschluß der Ausweisung, der bereits im Ministerrat gefaßt worden war. Man wollte nur mit der Ausführung noch warten, in der Hoffnung, sie werde von selbst abreisen, und mit Rücksicht darauf, daß sie solange als Gefährtin des Königs mit ihm gelebt hatte. Die öffentliche Meinung ist ihr teilweise noch deshalb feindlich, weil man weiß, wie sehr die Baronin von der Freigebigkeit des Königs profitiert hat. Es heißt, das Vermögen, das er ihr geschaffen habe, sei es durch Schenkung, sei es durch notarielle Stiftung, belaufe sich auf 15 Millionen, und jeder der beiden Söhne habe außerdem noch je 15 Millionen erhalten.

Lotales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 20. Dezember 1909.

Diejenigen Verehrten Abonnenten,

welche den „Briesetal-Vote“ durch die Post zugestellt erhalten, werden gebeten, rechtzeitig ihre Bestellung für das neue Quartal bei ihrem zuständigen Postamt aufzugeben, oder, wer den Bezug weiter auch im neuen Jahre wünscht, entweber

den Abonnementsbetrag einzusenden

oder

uns rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Wir sind außer Stande, ohne Benachrichtigung, dafür zu garantieren, daß unser „Briesetal-Vote“ dann rechtzeitig und ohne Unterbrechung in die Hände unserer Leser gelangt und bitten dringend zum freundliche Beachtung unserer Bitte.

Im neuen Quartal werden wir den Roman „Herzengstämpfe“, welcher so viel Beifall gefunden hat, zu Ende führen und einen neu erworbenen Original-Roman des beliebten Erzählers Otto König-Lieblich

Durchbrochene Schranken

veröffentlichen.

Auch im neuen Jahre werden wir unermülich bemüht sein, unser „Briesetal-Vote“ inhaltlich so zu gestalten, daß uns neben unsern alten bewährten Freunden, trotz aller Konkurrenzmanöver, neue erwachsen und unser „Briesetal-Vote“ das beherrschte beste Familienblatt des Amtsbezirks ist und bleibt.

An unsere Freunde richten wir schließlich noch die herzlichste Bitte, uns auch ferner mit Rat und Tat zu unterstützen und in alter Treue uns ihre Freundschaft zu bewahren.

Verlag und Expedition des Amtsbezirksanzeiger „Briesetal-Vote“.

Birkenwerder. Telephon 5.

* Der goldene Sonntag wäre vorüber! Aus vielen Geschäftsbetrieben kommen zufriedene Neußerungen über den Verlauf des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts, und wenn die sogenannten mühsamen Einkäufe dabei auch obenau standen, so hat das Publikum heuer doch mehr auf das „Preiswert“, als auf die allergrößte Billigkeit gesehen. Bei einem so gewaltigen Gebiete wirtschaftlichen Lebens, wie es das deutsche Reich ist, kann natürlich die Futurwelt der Weihnachts-Einkäufe nicht überall ein und dieselbe sein. Wo die industrielle Stodung angehalten oder sich nur wenig gemindert hat, da konnten nicht alle Hoffnungen auf ein frohes Weihnachtsgeschäft erfüllt werden; doch bleibt auch hier eine erfreuliche und die Zuversicht erweckende Tatsache, das allmähliche Beginnen einer Besserung. Mag auf dies neue Grün eines geschäftlichen Aufschwunges kein Reis fallen! Weihnachten fällt dies Jahr für die breiten Volksklassen recht günstig; gerade zum Feste gibt es noch eine Wochenlohnzahlung, und wieder ist es so zu Neujahr. Das ermöglicht einige Bewegungsfreiheit und wird bis zu den Feiertagen noch manchen Einkauf herbeiführen. Daß die Winterstrenge zu arg werden wird, ist auch nicht anzunehmen, und so kann die eifrige Tätigkeit in Haus und Familie wirklich eine fröhliche sein. Winters Anfang ist da. Das klingt wohl bedrückend für knappe Verhältnisse; aber es ist doch auch des Jahres kürzester Tag, und nun geht's wieder bergan — der Sonne zu!

Weihnachtsfeier der öffentlichen gehobenen Knaben- und Mädchenschule zu Birkenwerder.

Tannenduft, blühende Kinderaugen, selig lächelnde Mütter und Väter! — Das sind die Zeichen, unter denen die Weihnachtsfeier stand, die die Liebe den Schülern unserer öffentlichen gehobenen Knaben- und Mädchenschule bereitet hat. Die weiten Räume des „St. Hubertus“ vermochten die herbeigeisteten Festgäste kaum zu fassen, die ihr Herz an dem Weihnachtstempel der Kinder laben wollten. Jeder ist dabei auf seine Rechnung gekommen; denn weissen Herz sollte auch wohl bei Kerzenlicht, Lametta, Weihnachtstempel und jauchzenden Kindern kalt bleiben? — Vorweg sei bemerkt, daß das Fest in allen seinen Teilen als ein über Erwarten gelungenes zu bezeichnen ist. Waren doch auch die Festarrangements in die bewährten Hände von Fräulein Luz gelegt worden. Dieser Lehrerin, deren hingebende Liebe zu den Kindern mit seinem gesellschaftlichen Takt und unermüdliger Arbeitskraft gepaart ist, haben Kinder, Eltern und Festgäste in erster Linie das schöne Gelingen

des Festes zu danken. Besonders ehrend wurde es von der Schule empfunden, daß einige Mitglieder der Gemeindevertretung der Einladung zum Feste gefolgt waren. Eingeleitet wurde die Feier mit einem von Fräulein Luz gedichteten und von der Quartanerin Elise Wittstod vorgetragenen Prolog:

Aus he'gen Lüften steigt leise und leicht
Aus Erde wieder die heilige Christnacht!
Im Himmel die z'erteilen glängen wie Gold,
Christkroten bringen dem Winter den Sold.
Durch den Festsiebel Engeln mit goldenen Flügeln,
Sie gleiten ganz leise über Äcker und Bügel
Und erzählen der Menschheit mit süßener Stimme
Von dem Wunderknechtlein in Bethlehem's Krippe.

Dort fällt sich die Kirche — die Dögel überall
Und es singt die Gemeinde mit frommer Gewalt
Das süßeste Lied das je gegungen,
Das uralte: „Es ist ein Kind entsprungen!“
Die Armen im Kirchstuhl fähigen sich geborgen,
Heute vergessen sie ihre Sorgen,
Die Kleinen dort und die Alten da
Sie hüben: Bethlehem's Wunder ist na!

Mit hellem Glöcklein zieh's Christkind ins Land,
Der Nikolaus hat seinen Schlitzen bespannt,
Wie geheimnisvoll duftet's und regt's sich da
Von Kuppen und Trömmeln und Weinten. Hurra!
Wie hat er's eilig, der gute Alte,
Tamt er seines Amtes walt!
Eholaden und Knackmandeln steit er ein,
Seine Kleinen sollen befreit sein.

So steigt zu, o Weinsicht, wieder hernieder,
Voll heiligen Zauber, voll uralter Lieber.
In Düften und Balästen einst du die Herzen
Beim flimmernden Glanz der Weihnachtskerzen.
O bring auch zu uns deinen Glanz herein,
Wenn wir heute feiern das Christfest sein,
Erfülle die Herzen mit göttlichem Schein,
Laß uns alle des Belandens Kinder sein!

Nach dem von der gesamten Festversammlung gesungenen ewig schönen „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ folgten Weihnachtsgesänge und Deklamationen; erstere wurden von der ersten Gesangsabteilung der Anstalt unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Mügge vorzüglich ausgeführt. Die Deklamationen der Kinder lösten oft freudigen Beifall aus. Ganz besonders fiel bei diesen Vorträgen die schöne, edle Sprache der Schüler auf. Nach einer kurzen Pause stimmte der Leiter der Anstalt, Herr Dr. phil. Görsich, die Herzen der Anwesenden durch seine schwingvolle und inhaltsvolle Festrede auf den rechten Weihnachtston. Redner feierte besonders das Weihnachtstest als ein eigentlich deutsches Fest. In interessanter Weise schilderte Herr Dr. Görsich seine Weihnachtsfeiern in Frankreich und England. In das Gloria der Engel auf Bethlehem's Fluren klang die ausdrucksvolle Rede aus.

Nummer ging das von den Mädchen und Knaben der Anstalt aufgeführte Weihnachtstestspiel „Christkind's Geburtstag“ in Szene. Festsitz in 2 Aufzügen von H. v. Trodau. — Alle die kleinsten und kleinsten Akteure haben ihre volle Schuldigkeit getan. Jeder einzelne zeigte in der Art der Darstellung seiner Rolle, daß er den Inhalt mit vollem Verständnis erfaßt hatte. Die Palme gebührt aber dem Christkind (Anneliese Konrad-Hohen-Neudorf) und Anton (Elise Laabs-Hohen-Neudorf). Etwas Lieblicheres als das süße Christkind Anneliese Konrad und den hübschen Jungen Elise Laabs kann man sich wohl kaum vorstellen. Weider Spiel war so fein nianziert, daß wohl kein Herz unberührt geblieben ist. Schreiber dieses ist indistret genug zu verraten, daß er in manchem bürstigen Gesicht eine Träne erglänzen sah. Die Scenerie selbst, die Werkstatt des Christkindes bevölkert von flüchtigen und fleißig schaffenden Engeln, nahm schon die Sinne der Kinder und Erwachsenen in ihren Bann. Ein entzückende Apotheose bildete den wirkungsvollen Schluß. — Die Regisseurin war selbstverständlich Fräulein Luz.

Gieran schloß sich der von der Turnlehrerin der Anstalt Fräulein Weder eingeleitete Weihnachtstest. Die muntere Turnermenschen — weiß besüßt, weiß gekleidet — marschierte im flotten Gleichschritt mit blühenden Augen zum Reigen auf. Unter den Klängen des „Morgen Kinder wird's was geben“ lösten sich die Reiben zum Reigen auf. Alles klappte vorzüglich. Immer wieder wurde derselbe da capo verlangt. Ein anziehendes, reizvolles Bild. Fräulein Weder entsetzte manch freudliches Wort der Anerkennung.

Jetzt erschien plötzlich der „Nikolaus“ im Pelz, mit zwei großen Gabensäckchen, die er kaum zu schleppen vermochte, im Saale. Die Ueberraschung für die Kinder war eine vollständige, denn niemand hatte hiernon auch nur die geringste Ahnung. Nikolaus ließ sich vernehmen:

Nun kommt, Ihr Kinderlein alle mal her! —
Seht nur, wie ich schleppen muß so schwer!
Der Weg durch den dunkeln, tiefen Tann
machte mich heiß, daß der Schnee mich tann!

Von draußen vom Himmel komme ich her.
Ich kann Euch nur sagen: Es weihnachtet sehr! —
Und wer redet brav gewesen — gebt Acht!
Eem hab ich hier etwas mitgebracht.

Was steckst du Christkind mir alles ein!
Näsen und Trömmeln und Schmirren sein.
Für große Mädchen — Wadelfisken,
Für kleine Knaben — voll süße Bissen,
Für die Fleißigen — Bücher, voll Bilder, bunt,
Für die Ärtigen, Brauen — Praline rund.
Zoch, glaub' ich, unter Euch, liebe Kanger,
Sind auch so einige, die da bangen:
Der Niklas, der Alte — Güte
Bringt uns vielleicht gar eine Rute!

Die hab' ich auch wirklich an meiner Seite,
Doch will ich sie nur drauchen für die kleinen Leute,
Die mir nicht einmal für all meine Gaben,
Ein Weihnachtsgedächtnis gelernt haben.
Da soll Vottchen Friedrich mit gleich ohne Jaagen
Ihr Weihnachtsgedächtnis schön auftragen.

Und ihr Andern, schnell alleamt!
Singt mir ein Liedchen, Euch sehr bekannt,
Ich meine das herrliche Lied von der Nacht,
In der der Welt das Bell ward gebracht.

Stille Nacht, heilige Nacht! — lass' erklingen,
Dann will ich Euch meine Gaben bringen!
Seht nur, das habt Ihr bezaubert gemacht,
Ich öffne nun schnell meinen Sack.
Drei' hinein und bring' Euch aus Himmelstören
Die Geschenke, die jedem das Christkind erkoren! —

Aus seinen schier unerschöpflichen Säcken holte er
für jedes Kind ein Geschenk hervor, das mit einem
kleinen Verschen versehen war, das irgendeine Eigen-
schaft des Empfängers besang, z. B.:

Ein Bob für Max Kuhn stand noch recht oft da,
Als ich mit dem Klaffenbuch der Sexta anah,
Besonders sein Französisch soll super sein,
Denn bekommt er auch ein Schokoladenbrotchen.

Und dann hat ganz besonders viel Preis
sich die Dame verdient mit ihrem Fleiß,
Denn bringt ich ihm zum Lohn und Dank
Einem Säbel recht scharf und sehr, sehr blank!

So holte Nikolaus 59 Geschenke und Verse aus seinem
Schäßen hervor.

Großen Beifall erntete die Sextanerin Johanna
Schroder, als sie mit folgender Bitte an Nikolaus
herantrat:

Wir danken, lieber Nikolaus, Dir
für deine herzen Gaben,
Doch würd' ich zu viele Herzen schier
Mit höchstem Jubel laben,
Dätt' ich zu in Deinem Säcklein sein,
Das Freude uns bereitet,
Noch etwas für das Engellein,
Das dich zu uns geleitet.
Denn greif doch in den Sack mal flugs,
Ob du nichts hast für Fräulein Lu z.

Hierauf Nikolaus:

Gewiß, du munter, liebe Schaar,
Dab' derer ich gedacht,
Die Weihnachtstee und Engel war,
Euch's fest so schön gemacht.

(Zu Fräulein Lu z.)

Denn spreche schnell 's Gebetelein sein
Doch der' mir für die Kinderlein!

Fräulein Lu z.:

Ich soll Dir sagen ein Gebetelein sein,
So bin' ich mit dies dem Christkindlein:
Nimm meine Kinder in Deine Hut,
Dass sie stets bei den heben und gut,
Und mir gib, was mir erscheint als das Beste
Von Neuem die Lieb' meiner Kinder zum Feste.

Hiermit hatte der offizielle Teil des Festes sein Ende
erreicht; es trat nun mehr der Tanz in seine Rechte.
Die Kaffeetafel brachte noch manches ernste und heitere
Wort. Herr Dr. Grisch dankte dem Lehrerkollegium
für seine freundliche Mitwirkung bei dem Feste. Ganz
besonders feierte er Fräulein Lu z. als begabte Dichterin, die
ihre göttliche Gabe des Gesanges bereitwilligst in den
Dienst der Schule und ihrer Feste gestellt habe. Herr
Amtsvorsteher Kuhn hob ebenfalls die großen Ver-
dienste von Fräulein Lu z. hervor und toastete mit einem
viva, crescat, floreat auf die „Gebobene“. Herr
Laab hob in recht freundlichen Worten das herliche
Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden in der
Schule hervor. Wuntere Neben wechselten weiter mit
schönen Gesangsvoorträgen ab. An die Worte des Herrn
Laabs anschließend, will auch Chronist noch zum Schluss
hervorheben, das das ganze Fest, das nur möglich ist,
wenn Lehrer und Schüler sich gegenseitig verstehen,
lieben und achten, gegiebt hat, das sich das Lehr-
kollegium in seinem Verhältnis zu den Schülern unter
das Wort Jean Pauls gestellt hat: „Wenn das Herz
hundert Tore hätte wie Leber, so lässt die Freude
herein zu allen hundert Toren, damit das Herz aus der
Jugend recht viel Freude mitnehme in das Unerfild
männlicher Tätigkeit, und damit mit dem Unerkend-
sinderbar nicht auch der heitere Sinn sich schwärze
und trübe.“

* Hohen-Neuendorf. (Auszug aus dem
Sitzungsprotokoll der Gemeinde-Vertretung vom 17.
Dezember 1908.)

1. Beschlusfassung über die Vergrößerung
unseres Gaswerks und Straßenrohrnetzes in jetzt
neu anzulegenden Straßen.

Es wird einstimmig beschlossen die Vergrößerung
des jetzigen Gaswerks nach dem von der Beleuchtungs-
Kommission ausgearbeiteten Plan unverzüglich in An-
griff zu nehmen. Ebenso wird die Erweiterung des
Straßenrohrnetzes in den jetzt neu anzulegenden Straßen
mit allen Stimmen beschlossen und die Beleuchtungs-
Kommission mit der Ausführung dieser Beschlüsse betraut.

2. Versorgung unseres Gaswerks mit Wasser.
Es wird die Erbauung eines Kesselbrunnens be-
schlossen und die Kosten dazu bewilligt.

3. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der
Kosten für die Gasanstaltsvergrößerung und
Wasserversorgung.

Die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der
Kosten für die Gasanstaltsvergrößerung und Wasser-
versorgung wird mit allen Stimmen beschlossen, diese
bei der Niederramminer Kreisbank aufzunehmen, und die
Genehmigung der vorgelegten Behörde hierzu zu er-
wirken.

4. Genehmigungsverlängerung für die Ver-
suchsanstalt der Anhaltischen Maschinenfabrik
auf dem hiesigen Gasanstaltsgrundstück.

Die Versammlung erklärt sich mit allen Stimmen
mit der Konzessionsverlängerung bis zum 1. Juni 1910
unter der Bedingung einverstanden, dass die Anhaltische
Maschinenbau-Akt.-Ges. die Kosten des für die Wasser-
versorgung der Gasanstalt zu erbauenden Kesselbrunnens
trägt und dafür sorgt, daß übliche Gerüche durch die
Versuchsanstalt nicht entstehen.

5. Genehmigung des Vertrages mit Bankow
betreffs Verlegung ihres Wasserdruckrohres ins
hiesige Gemeindegebiet.

Die Versammlung beschließt mit allen Stimmen
den von der Straßenbaukommission entworfenen mit der

Gemeinde Bankow abzuschließenden Vertrag bezüglich
Verlegung des Bankower Wasserdruckrohres in der Stolper-
straße und eventl. Wasserabgabe zu genehmigen.

6. Antrag des hiesigen Lehrerkollegiums auf
Genehmigung von Ortszulagen.

Mit diesem Antrage hatte sich bereits der Schul-
vorstand in seiner letzten Sitzung vom 8. d. Mts. be-
schäftigt, derselbe erkennt die Notwendigkeit, Ortszulagen
zu gewähren, an und schlägt vor, diese pro Stelle auf
450 M., sofern die finanzielle Lage der Gemeinde nicht
eine höhere Ortszulage zulässt, zu bemessen. Die Ge-
meindevertretung ist sich gleichfalls darüber einig dem
Antrage des Lehrerkollegiums, den örtlichen Verhältnissen
entsprechend Rechnung zu tragen und beschließt einstimmig:
Den Lehrern an hiesiger Schule pro Stelle eine
Ortszulage bis zum Höchstbetrage von 450 M. zu gewähren
und zwar in der Weise, daß hiervon 100 M. als fester
Zuschuß zum Grundgehalt und 50 M. zu jeder Alters-
zulagestufe, mit Ausnahme der 3. und 4. Stufe in An-
rechnung kommen. Der Lehrerin an hiesiger Schule
wird pro Stelle eine Ortszulage bis zum Höchstbetrage
von 310 M. bewilligt, wovon 100 M. als fester Zu-
schuß auf jedes Grundgehalt und 30 M. auf jede
Alterszulagestufe mit Ausnahme der 3. und 4. Stufe in
Anrechnung kommen. Die einstweilig angestellten und
noch nicht vier Jahre im Dienst stehenden Lehrer und
Lehrerinnen erhalten den festen Zuschuß zum Grund-
gehalt in gleicher Höhe. Der Zeitpunkt, von welchem
die Ortszulage zu zahlen ist, wird auf den 1. Oktober
1909 festgesetzt.

7. Verkauf des Gemeindegrundstücks Wal-
denstraße Ecke Berlinerstraße.

Die Gemeindevertretung beschließt mit allen Stim-
men, vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehö-
rde von dem an der Waldenstraße belegenen Grund-
stück der Gemeinde Band 12 Blatt 350 das Trennstück
zu Parzelle 2371/20 in Größe von 7 Aar 50 qm und
Parzelle 2571/20 in Größe von 1 Aar 45 qm mit der
Bestimmung zu verkaufen, daß dieselbe binnen Jahres-
frist bebaut wird. Der Preis dieser Parzelle wird auf
6000 Mark festgesetzt und für angemessen erachtet. Die
Kosten des Verkaufs hat der Käufer zu tragen. Der
Kaufpreis ist bei der Auflassung bar zu zahlen. Ferner
beschließt die Versammlung mit allen Stimmen den
Gemeinde-Vorsteher Witzberg zu bevollmächtigen, die
Auflassung dieser Parzelle, namens der Gemeinde zu
erteilen.

8. Entgegennahme des von Mohr zur Schön-
felder Straße aufzulassenden Straßengrundes.

Es wird mit allen Stimmen beschlossen von dem
Grundstück des Herrn Mohr und zwar von dem Grund-
stück Band 8 Blatt 216 das Trennstück Kartenblatt 2
Parzelle zu 2726/19 etc. in Größe von 43 qm und von
dem Grundstück Band 17 Blatt 496 das Trennstück
Kartenblatt 2 Parzelle zu 2726/19 etc. in Größe von
59 qm kosten-, pfand- und lastenfrei als Straßenland zu
erwerben.

Unter Vorbehalt dieses wird noch beschlossen, einer
kranken Witwe vom 1. Dezember ab eine wiedererstützte
Unterstützung von monatlich 15 Mark zu gewähren.

-1. Vorgsdorf. Am letzten Donnerstag, abends

8 Uhr, fand im Sitzungszimmer bei Kurth eine Gemeinde-
vertreterversammlung statt. Erschienen waren 11 Gemeinde-
vertreter. Auf der Tagesordnung standen 2 Punkte.
Zuerst fand eine Beratung statt über ev. Abänderung
der Spritzenfahrten. Zu diesem Punkte ergriff der Vor-
sitzende Herr Gemeindevorsteher Rodewald das Wort.
Er führte aus, daß Vorgsdorf und der Gutsbezirk
Pinnow einen Spritzenverband bilden. Seit Menschen-
gedenken bestehe schon das Abkommen, daß Vorgsdorf
bei Feuersgefahr den Wasserwagen und Pinnow die
Spritze fahre. Seit einigen Jahren nun komme Pinnow
dieser seiner Pflicht garnicht oder so mangelhaft nach,
daß es unbedingt nötig sei, von Amtswegen eine Ven-
derung in der Sache herbeizuführen. Die Gemeinde-
vertretung beschloß mit 8 gegen 2 Stimmen, den Ge-
meindevorsteher zu beauftragen, mit dem zuständigen
Amtsvorsteher über Regelung des Spritzenfahrens in
nachstehender Weise in Unterhandlung zu treten. Die
Gemeinde Vorgsdorf ist bereit, die Vespannung der
Spritze zu übernehmen, wenn sich Pinnow bereit erklärt,
jährlich eine bestimmte Abfindungssumme in die Ge-
meindekasse Vorgsdorf zu zahlen. Die Unterhaltung
und Beschaffung der Feuerlöschgerätschaften wird durch
diese Summe nicht berührt, sondern Pinnow muß nach
wie vor seinen Teil zu genannten Zwecken beitragen.
Auch soll die festgesetzte Summe nur solange Gültigkeit
haben, bis der Ort Pinnow auf 300 Seelen angewachsen
ist. Maßgebend soll die jeweilige Volkszählung sein.
Hoffentlich nimmt der Herr Gutsvorsteher diesen seitens
Vorgsdorfs gutgemeinten Vorschlag an und kehrt zur
schönen Weihnachtszeit in beiden Gemeinden der Friede
wieder ein, der unbedingt nötig ist, wenn unser Feuer-
löschwesen blühen, wachsen und gedeihen soll. Beim
zweiten Punkt der Tagesordnung „Verföhndenes“
wurde ein Schreiben des Herrn A. Hengstenberg ver-
lesen, wonach sich derselbe verpflichtet, die Wäme, welche
insolge Gasausströmens eingegangen sind, im Frühjahr
kommenden Jahres neu zu pflanzen. Es sind dies
einige Wäme in der Hauptstraße. Ferner wurde Herr
Gemeindevorsteher Rodewald beauftragt, die der Ge-
meinde gehörige „Solzvilla“, welche seit längerer Zeit
leer steht und sich daher nicht verzinst, für jeden an-
nehmbaren Kreis loszuschlagen. Dieses „alte Staats-
gebäude“ ist ein ausangierter Eisenbahnwagen, der an
der Kleinbahn nahe der Haltestelle steht.

— „Die Tante aus Bernau.“ Ein raffi-
nierter Einbruchdiebstahl ist in der Wohnung des
Schlächters Radky in der Vitzstraße 8 zu Bankow ver-
übt worden, dessen Urheberin vermutlich die wegen

Diebstahls schon bestrafte 24 Jahre alte Martha Zim-
mermann ist. Radky ist verwitwet und geht während
des Tages seinem Gewerbe nach; in seiner Abwesenheit
paßt seine 14 Jahre alte Tochter auf die übrigen fünf
Geschwister auf, und wenn diese zur Schule gehen,
nimmt die Melstete den Wohnungsschlüssel in die Schule
mit. Am Sonnabend wurde das Mädchen aus dem
Unterricht gerufen, weil eine Frau da war, die es drin-
gend zu sprechen wünschte. Die ihm unbekanntes Zim-
mermann stellte sich als „Tante aus Bernau“ vor und
behauptete, daß „Vater“ ihr den Auftrag gegeben habe,
Stube und Küche einmal gründlich aufzuräumen.
Schließlich gab das Mädchen ihr den Schlüssel. Als
die Kinder nach Hause kamen, stellte es sich heraus, daß
in der Wohnung alle Behältnisse geöffnet und die
wenigen Wertgegenstände gestohlen waren. Es konnte fest-
gestellt werden, daß die Zimmermann die Diebin war.
Wohin sie sich begeben hat, ließ sich noch nicht ermitteln.

— Es kommt keiner mehr „runter“.
Bisher ist es in vielen Klassen unserer Volksschulen,
schreiben Berliner Blätter, üblich gewesen, die Kinder
nach den Leistungen zu setzen, und es gab einen „Er-
sten“ und einen „Letzten.“ Das hört nun auf, denn die
Schuldeputation hat, wie wir hören, bestimmt, daß die
Kinder nicht mehr nach Leistungen gesetzt werden sollen,
sondern nach der Größe. D weil! wird das bei man-
chem Knirps, der bisher, weil er ein schlauer Kopf
war, immer oben saß, eine Enttäufung sein, wenn er
nun den redlich erstrittenen Platz verlassen muß, um
vielleicht auf den letzten zu rutschen. Manche Mutter
wird es ihrem Sprößling, auf den sie mit Recht stolz
war, nicht glauben wollen, daß er unschuldig ist an
seiner Platzveränderung, und die Lehrer werden in diesen
Tagen manche besorgte Mutter beruhigen müssen. Die
Bestimmung wird damit gerechtfertigt, daß wegen der
verschiedenen Größe der Kinder auch in jeder Klasse
verschiedene große Wänke erforderlich sind, von denen
natürlich die größten hinten stehen müssen. Ein „Her-
auf-, und „Herunterkommen“ gibt es nun nicht mehr.
Manch fleißiger Schüler wird das gewiß bebauern
mancher andere aber wird sich sicherlich freuen.

Berliner Neuigkeiten.

Töblicher Sturz in den Fahrstuhl. Am
Freitagvormittag kurz nach 10 Uhr stürzte im Hause Gran-
furter Allee 117 in Berlin der bei den Lichtern G. m. b.
H. angestellte Hausdiener Karl Mann vom dritten Stock
in den Fahrstuhl hinab und war auf der Stelle
tot. Da die Tür zu dem Fahrstuhl offen stand, hatte M.
angenommen, daß der Fahrstuhl selbst auch im dritten
Stockwerk hielt; er wollte hinunterfahren und trat in die
Öffnung. Da er sich nicht festhielt, stürzte er in die Tiefe.
Mann hinterläßt eine Frau und eine Tochter. In dem-
selben Hause hatte sich jüngst die verhängnisvolle Reifel-
explosion zugetragen, über die wir feinerzeit ausführlich
berichtet.

Eine Hauptmannstochter sehr schwer verunglückt.
Am Freitagabend kurz nach 7 Uhr wurde Fräulein Paula
von Schellwitz, die 18 Jahre alte Tochter des Hauptmanns
am Jnvalidenhause in Berlin, von einer Autodroschke
am Hanooverischen Ufer überfahren. Fräulein von Schell-
witz wollte den Fahrdamm überschreiten, als die Auto-
droschke Nr. 520 mit größter Geschwindigkeit daherkam.
Beim Ausweichen geriet die junge Dame unter die Räder,
die ihr über den Kopf und die Brust gingen. Die Ver-
wunderten, die außer einem Schädelbruch sonstige schwere
Verletzungen davongetragen hatte, wurde in besorgnis-
erregendem Zustande nach dem Charité-Krankenhaus ge-
bracht.

Sturz eines Autos in einen Kanal. Am Freitag-
abend fuhr eine Autodroschke mit großer Geschwindigkeit
durch die Burgstraße in Berlin. Bei der Wendung vor
der Chauffeur die Herrschaft über das Steuer, und nun
rauste die Droschke bei der Friedrichsbrücke, mo augenblick-
lich Kanalarbeiterarbeiten ausgeführt werden, in den Kanal.
Glücklicherweise war die Droschke bei dem Unfall leer,
der Chauffeur konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen
retten. Sofort waren zahlreiche hilfsbereite Hände an
der Arbeit, um das gestürzte Auto wieder zu heben, was
auch nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang.

Eine kostspielige Bierreise machte, wie erst jetzt bekannt
wird, Ende Oktober in Berlin ein Gutsbesitzer aus Ost-
preußen, der jetzt versucht, über seine damaligen
Fahren Aufklärung zu bekommen. Im Oktober hatte er
sein Gut verkauft und 50000 M. bar ausgezahlt be-
kommen. Darauf fuhr er nach Berlin und steckte die
ganze Summe ein, ohne wohl zu ahnen, wie teuer ihm
diese Fahrt zu stehen kommen sollte. Er erinnert sich nur,
in einem Cafe mit 20-Mark-Studen „Korstenbillard“ ge-
spielt zu haben. In einem Cafe in Moabit ließ er seinen
Olivensoldaten, den endlich frühmorgens fand er sich
in einem Cafe in der Friedrichsstadt in Begleitung eines
jungen Mädchens wieder, weiß aber nicht, wie er dahin
gekommen ist. Beim Erwachen besah er von seinen
50000 M. nur noch 7000 M. Mit diesem Gelde fuhr er
nach Schwebningen und anderen Spielplätzen, und als
er endlich nach Hause kam, hatte er glücklich nichts mehr
von seinem Vermögen. Jetzt werden Leute, die damals
den Ostpreußen, einen mittelgroßen, ziemlich torpulenten
Herrn mit blondem, gestülptem Schnurrbart, auf seinen
abenteuerlichen Fahren gesehen haben, erucht, sich zu
melden. Allzu groß ist die Wahrscheinlichkeit nicht, daß
sie diesem Erfuchen Folge geben werden.

Geruchfreie — ungiftige
Desinfektion des Körpers, Haushaltes,
von Stallungen, Werk-
stätten, Instrumenten etc.
Vorzüglich für die
durch
Iptut Landwirtschaft!
„Iptut“ gehört wegen vielfacher Verwendung in jedes Haus!
Flasche zu 2,-, 3,-, 5,- und 10,- Mark.
Bakt.-Hygienisch. Institut 'Iko', Dresden-28 (Gr.).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Tode und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Birkenwerder, den 20. Dezember 1909.

Marie Törper
nebst Kinder.



Schützenhaus Hohen-Neuendorf.

Am 2. und 3.
Weihnachtsfeiertag:

Karpfen- Ausschiessen mit Luftbüchse.

Zu recht zahlreicher Beteiligung lade alle lieben Freunde und Gäste ergebenst ein

Carl Strasen.

Restaurant „Sanssouci“

Birkenwerder.

Zu den Weihnachts-Feiertagen empfehle meine

hochfeinen Weine

aus ersten Häusern, **Rum, Cognac, echten Richtenberger Korn** und die bekannten, hochfeinen Marken in

Cigarren.

Von Neujahr ab 20% Steuerausschlag.

Während der Feiertage

Specialität:

Fricassé von Huhn u. Speisen à la carte

in bekannter Qualität und Quantität.

Gleichzeitig lade schon heute meine werten Gäste, Freunde und Bekannten mit ihren Familien zur gemütlichen

Sylvester-Feier

mit Punschbowle, den beliebten selbstgebackenen **Pfann- und Spritzkuchen** und als besondere Specialität

frische Seemuscheln

freundlichst ein.

Theophil Balzer.

Rest. „Boddensee“

Karl Brandt

Birkenwerder

1. Weihnachts-Feiertag
Sonnabend, 25. Dezember 1909:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der gesamten

• Kapelle des 5. Garde-Regiments z. F. •
unter persönlicher Leitung des Ral. Obermusikmeisters
Herrn Tschatsch.

Nach dem Konzert: **Großer Ball.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 70 Pf.

Billets im Vorverkauf à 60 Pf.

sind in P. R. Neumann's Papierhandlung, bei den Herren
Barbier M. Mayer, M. Söbnel, Kaufmann Herm. Muefer
und im Lokal zu haben.

In Hohen-Neuendorf bei Herrn Kaufmann Meiser,
Schönlieberstraße.

Es ladet freundlichst ein

Karl Brandt.

Restaurant

1. Weihnachtsfeiertag:

nachmittags

Familien-Kaffee

mit selbstgebackenen Pfannkuchen,

abends:

Gesellschafts-Abend.



W. Siefert
Birkenwerder.

„St. Hubertus“

2. Weihnachtsfeiertag:

von nachmittags 4 Uhr ab:

Gesetz

für den Hauskapellmeister
Herrn Hugo Sönsch,
Humoristische Vorträge,
Ueberraschungen und

Tanz.

An beiden Feiertagen reichhaltige Speisekarte.

Souper Abends von 7 Uhr ab Souper.

NB.: Bestellungen auf referierte Tische für Sylvester werden von heute an entgegen
genommen.

Eleganter
Puff,
sowie

Schneiderei

wird angefertigt
Kisa Roggel,
S.-Neuendorf, Schönlieberstr. 74

Gelegenheitskäufe

von
herren- u. Damen-Uhren
in Gold und Silber
sowie
Brotschen, Ohrringe, Ketten

Bruckmann,
Pfandleihe,
Reinickendorferstraße 29 I
nahe Bahnhof Wedding.
Bitte genau die Hausnummer
zu beachten.
Fahrtgeld wird vergütet.

Turnverein „Friesen“

Birkenwerder.

Sonnabend, 1. Januar 1910:

Weihnachtsfeier

im Restaurant „Boddensee“.

Theater, Vorträge, Vorführungen der
Männer- und Schüler-Abteilung, Gescherung
der Schüler, Scherzgeschenke für die Männer-
Abteilung (gegenseitiges Beschenken).

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich an den
Geheimnissen zu beteiligen. Die Geheime und Scherzge-
schente sind bis zum 30. Dezember 1909 mit Abänderung
sehen, gut verpackt, an Herrn Lehrer R. Thiele, zu senden.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

Der Vorstand.

Julius Schönborn

Bonbonfabrik

Schokoladenfabrik

BERLIN

Invalidenstr. 163 :: Brunnenstr. 65

Reinickendorferstr. 18-19 :: Schönhauser Allee 45
am Nettelbeckplatz a. d. Danziger Strasse.

Honigkuchen · große Auswahl · Baumconfect

Marzipan · Schokolade · Konfitüren

Beste Ware.

Billige Preise.

Fahnen Reinecke.
Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

!Geld, Geld!

Selbst im kleinsten Orte
findet eine

jede eifrige Person

gute Einnahme-Quelle

durch

Übernahme einer Vertretung

des Instituts „IKO“ zu Dresden-L.

Kein einseitiger Betrieb! — Es

kommen alle Stände in Betracht!

Angesehene, leicht. Beschäftigung!

Als geeignete Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reich assortiertes
Lager von

**Cigarren und
Cigaretten**

der renommierten Firma
J. Neumann-Berlin.

Reizende Präsent-Kistchen
in nur 1a. Sorten.

•• Alle Rauchertüten ••

Wilhelm Frommholz.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

gut abge-
zogene **Uhren** unter mehrjähriger Garantie.



**Gold-, Silber-, Alfe-
nide- und Nickel-
Waren,**

Gelegenheitskäufe
in **goldenen Herren-
und Damen-Uhren,**
sowie

goldene Ketten, dreh-
bare Christbaumunter-
sätze, Musikhalben, so-
wie sämtl. Musikwerke.



Gustav Freitag,

Oranienburg, Breitestr. 20.

Telephon 204.

Fahrtgeld wird vergütet.

Aufträge, sowie Reparaturen nimmt
Herr Kaufmann **Frauer** entgegen.

Theaterverein „Frohinn“, Birkenwerder

Theater-Vorstellung

im „Gesellschaftshaus“ :: **Paul Feuerbach**
am 25. Dezember (1. Feiertag).

Zur Aufführung gelangen:

Der Wildschütz

Volkstück mit Gesang in 2 Akten,

Weisse Rosen

Lebensbild in einem Aufzuge.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf., an der Abend-
kasse 50 Pf. — Kinder die Hälfte — zu haben im „Ge-
sellschaftshaus“, bei den Restaurateuren Engel, Wischer,
Hohenabd, den Barbieren Mayer und Söbnel, im Zi-
gartengeschäft W. Frommholz und bei allen Vereins-
mitgliedern.

Strickmaschinen

mit Mark 30—50 Anzahlung illust.

Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln

Hermisdorf.

Wir suchen zum 1. 4. 1910

15000 M.

zur zweiten Stelle hinter
40 000 M. oder 50 000
Mk. zur ersten Stelle auf
Grundstück Albrechtstr. 1
(Papierdeck). — Verkauf-
preis nach wörtl. Um. u.
Ausbau nur 88 000 M.
Mueb. Berlin NW, Mit-
telstraße 2-4, 3 Et.
H. S. J. G.

Baugeld und Hypotheken-Kapital

stets zu vergeben.

Leopold Friedländer,

Berlin, Bülowstr. 27.

Sprechzeit 3—5, Fernspr. 6. 15821.

Wein Bautechnisches Büro

befindet sich jetzt Oranienburg

Lehnitzstraße 4 c.

Wilhelm Schulz, Architekt.

Stube und Küche

für M. 6,50 monatlich an Leute

ohne Kinder zu vermieten.

Garten-Allee 6.

Zu vermieten:

2 Zimmer, Küche, Bad, Mädchen-
geheiß, Balkon, Gas- u. Wasser-
leitung, per 1. April 1910 even-
tuel per sofort.

H.-Neuendorf, Subertstr. 6.

Redaktion, Druck und Verlag:

Paul Richard Neumann

in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefkasten-Bote“

No. 150.

Dienstag, den 21. Dezember 1909

8. Jahrg.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Dienstag, 21. Dezember. 1375.

Giobanni Boccaccio, italienischer Schriftsteller, † Certaldo. 1639. J. de Racine, franz. Dichter, * La Ferté-Milon. 1672. Benj. Schölk, geistlicher Vebredichter, * bei Liegnitz. 1748. Chr. Föllin, Dichter, * Martineke bei Hannover. 1755. Alois Blumauer, Dichter, * Steier. 1795. Leopold v. Ranke, Geschichtsschreiber, * Wiehe, Provinz Sachsen. 1800. Chr. Willmar, Geschichtsschreiber, * Solz. 1801. Lord Beaconsfield, engl. Staatsmann und Schriftsteller (B. Disraeli), * London. 1833. W. Bronsart von Schellendorf, preuß. Staatsmann, * Danzig. 1869. W. Wadernagel, Germanist und Dichter, † Basel. 1900. Ferd. Romp, Schriftsteller, † Wien. 1906. Adalbert Goldschmidt, Komponist, † Wien. 1907. Oskar Lassar, Dermatolog, † Berlin als Professor. 1907. Friedr. Graf Schönborn, österr. Staatsmann, † Wien.

Torpedoboot „G 89“ abgeschleppt. Das Torpedoboot „G 89“, das wie gerichtet, in der Nacht zum 4. Dezember bei der Einfahrt nach Hulum auf den Strand geworfen wurde, ist Freitag früh, nachdem in den letzten acht Tagen etwa achtzig Mann an den Flottmacharbeiten beschäftigt waren, mit Hilfe von Winden und eigener Kraft ins Wasser gebracht worden und in die Außenfahrtsgegend gegangen.

Explosionstafel in einer chemischen Fabrik. In der großen chemischen Fabrik von Dr. von den Henden, Alt.-Gef. in Radebeul bei Dresden, entstand am Freitag früh gegen 9 Uhr in dem Fabrikationsgebäude für Salzsäurepräparate eine Explosion. Mit donnerähnlichem Krach wurde das ganze Dach des dreistöckigen Gebäudes in die Luft geschleudert. Die dort aufbewahrten Säuren und in der Fabrikation begriffenen Säuren standen sofort in Flammen und entwickelten einen furchtbaren Rauch. Bei der Explosion sind vier Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt und in das Krankenhaus nach Dresden transportiert worden. Außerdem sollen sich nach Dresden transportiert Arbeiter in dem brennenden Gebäude befinden. Die Feuerwehr nahm die Beseitigung des Brandes von allen Seiten in Angriff. Es bestand Gefahr für die anderen Gebäude, da noch viele Säurepräparate in ihnen lagerten. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht ermittelt.

Raubmord an einem Kinde. Ein einjähriges Mädchen verübt worden. Die 7½ Jahre alte Tochter eines Schuhmachers in Düren war am Donnerstagabend ausgegangen worden, um eine Bestellung zu machen, kehrte aber nicht wieder in die elterliche Wohnung zurück. Nach langem Suchen fand man am Freitag früh ihre Leiche an einer abgelegenen Stelle in einem Wassertümpel. Das Kind, das die Kleine für ein Paar Schuhe von einem Kunden erhalten hatte, war verschwunden. Nach den behördlichen Feststellungen liegt unzweifelhaft Mord vor.

Zugunfall in Berlin. Der Güterzug Berlin—Kassel—Frankfurt—Bafel hatte am Freitag früh gegen 4 Uhr einen Zusammenstoß mit einigen Waggons auf der Station Treja, wobei ein Bremser aus Frankfurt getötet wurde. Fünf Waggons entgleiten, der Verkehr wurde erheblich gestört, es gelang aber später, ihn wieder in vollem Umfange herzustellen.

Die Niederlegung des Jägerhofparks in Düsseldorf. Die von der Stadtverordnetenversammlung nach dem Verkauf des Schlosses an die Stadt beschlossen wurde, hat in einem großen Teil der Bürgerschaft lebhafteste Mißstimmung hervorgerufen. Das Jagdschloßbau von Kurfürst Johann Wilhelm und die beiden Schloßtürme sollen abgerissen werden. Hierdurch wird das letzte interessante Denkmal aus der Vergangenheit Düsseldorf zu einem Schatten seiner einstigen Schönheit. Der Garten ist die hervorragendste Schöpfung von Weyer, dem man feinerst in Düsseldorf ein Denkmal gesetzt hat.

Zu der Massenkrankung in der Hamburger Brennerei. Zu Anfang dieses Monats wird gemeldet, daß die von der Staatsanwaltschaft angeordnete chemische Untersuchung des Darms und der Exkremate der verstorbenen Jren ergab, daß kein verdorbenen Anschlag vorgelegen hat. Die Krankheitserscheinungen sind lediglich auf den Genuß von nicht einwandfreien Bananen zurückzuführen.

Streitumulte in Bamberg. In der großen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bamberg haben Freitag früh sämtliche Webereiarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter erschienen zum Teil auf dem Fabrikhof, beantworteten aber die Aufforderung der Direktion, die Arbeit aufzunehmen, mit Johlen und Schimpfen. Vor der Fabrik setzten sich die tumultuösen Szenen fort. Die Fabrikleitung sah sich daher gezwungen, den Betrieb einzustellen. Die Veranlassung zu dem Streik gibt ein neuer Tarifvertrag der Fabrikleitung, der statt der bisherigen elfstündigen die zehnstündige Arbeitszeit einführt, der aber trotz einer zehnprozentigen Lohnerhöhung von der Arbeiterchaft abgelehnt wird. Die Mehrzahl der rund 1500 Mann zählenden Arbeiterchaft ist in christlichen Gewerkschaften organisiert.

Verordnete Wurst. In Valtrop in Westfalen ist eine fünfköpfige Familie nach dem Genuß von Wurst unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Eine zwölfjährige Tochter ist bereits gestorben. An dem Aufkommen der übrigen beiden Kinder wird gezweifelt.

Aus aller Welt.

Lebendiges II. An die erdenträglichen Pläne des „Königs der Sahara“ erinnert ein Genieirsch des amerikanischen Millionärs Johnes Périn, über den aus Paris gemeldet wird. Der Sohn des amerikanischen Multimillionärs Périn, der schon durch sein maurisches Schloß in Spanien eine europäische Berühmtheit erlangte, traf vor einigen Tagen in Tanger ein. In seiner Gesellschaft befanden sich zwei Sekretäre, die über eine Million in Banknoten mit sich führten. Dem jungen Périn gelang es durch eine Empfehlung des amerikanischen Gesandten, in das Haus des französischen Geschäftsträgers zu gelangen. Derselbe vertraute der Amerikaner seine Absicht an, dem Staate Marokko 150 Millionen zur Verfügung zu stellen und sich zum Sultan ausruhen zu lassen. Mit Mühe und Not gelang es dem französischen Diplomaten, Herrn Périn aus dem Hause zu schaffen. Bei dem spanischen Gesandten Herrn Merry del Val machte der junge Mann darauf seine Aufmerksamkeit, daß jedoch bei diesem ebensowenig Verständnis für seine Pläne. Er stürzte zum Telegraphenam und gab eine Depesche nach Rom auf, worin er die sofortige Erkommunikation Merry del Val verlangte. Endlich gelang es dem amerikanischen Gesandten, Périn in ein wohlbesichtigtes Haus zu bringen.

Zu dem Wiener Giftmord verurteilt. daß das Gutachten der Sachverständigen bereits erstattet ist, und daß es keineswegs mit Bestimmtheit auf die Identität mit Hofrichters Handchrift hinweist. Die Sachverständigen brücken sich im Gegenteil sehr vorsichtig aus und sprechen nur von der Möglichkeit einer Gleichheit der Schrift, so daß ihr Urteil für die gerichtsbildungsmäßige Feststellung der Täterchaft wertlos genannt werden kann.

Lawenstürze haben sich am Donnerstag im Alpengebiet mehrfach ereignet. In der Nähe von St. Ulrich (Arzberg) wurden drei Personen von einer Lawine verschüttet. Zwei Personen wurden schwer verletzt gerettet. Im Weissenbader Tal in Tirol sind 20 Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet, aber noch rechtzeitig gerettet worden. Im Septentale wurden zwei Jäger auf der Gensjagd von einer Lawine fortgerissen. Militär nahm die Rettungsarbeiten vor. Der eine der Jäger wurde tot, der andere schwer verletzt ausgegraben.

Südlicher Eisenbahnunfall. Beim Eintreffen des Zuges von Montargis im Vigner Bahnhof von Paris bemerkten Beamte, daß eine Wagentür weggerissen war. Im leeren Abteil fand man eine große Wullache, einen Kamm, ein zerbrochenes Vorgan und eine Fahrkarte. Nachforschungen führten zur Auffindung einer Frau, welche die bei Comoy auf dem Gleis lag. Sie war furchtbar verblüht und gänzlich kaltpiert. Die Haare der Unglücklichen waren in den Rädern der nachfolgenden Wagen hängen geblieben. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht, wie man zuerst annahm, um ein Verbrechen, sondern um einen Unfall handelte. Die Frau wurde als die Gattin des Großindustriellen und Direktors der Banque de France Gouin identifiziert. Sie öffnete, wahrheitsgemäß vom heftigen Nervenleiden befallen, vererbend die Wagentür, als der Zug sich mit einem andern freuzte.

Millionensiftung für die Londoner Universität. Der bekannte südafrikanische Milliardär Otto Beit spendete der Londoner Universität einen Betrag von 4 300 000 Mark für medizinische Forschungen. Die Stiftung soll dem Gedächtnis seines verstorbenen Bruders Alfred gewidmet sein.

Die New Yorker Damen als Streikposten. Die Damen der New Yorker Gesellschaft meinen es ernst mit ihren Sympathien für die streikenden Blumenarbeiterinnen. Sie geben sogar so weit, Streikpostendienste zu versehen. Am Freitagabend wurde eine New Yorker Dame der besten Gesellschaft, Miß M. Holland-Basson, die in großer Opernrolle vor Beginn der Vorstellung Streikpostendienste tat, verhaftet, da sie sich den Anordnungen eines Polizeioffiziers nicht fügen wollte. Da er nicht gelang, kurzzeitig für Bürgerschaft zu sorgen, mußte sie den Abend auf der Polizeistation zubringen, anstatt — Caruso zu hören.

Russisches. Drei Intendanturbeamte in Petersburg, Oberst Samatin, Hauptmann Menschtrow, Rittmeister Schustow, wurden wegen Betrügereien verhaftet. — In Nowosim am Don sind 180 Leprakranke gemeldet worden.

Der Erbauer der Vesubahn gestorben. In Zürich starb am Freitag plötzlich an Gehirnschlag der Ingenieur Emil Strub, der Erbauer der Vesubahn und der Mendelbahn. Auch eine Reihe anderer Bergbahnen in der Schweiz, Südtirol, Böhmen, Italien, Spanien und in Schweden hat Strub gebaut.

Protest gegen ein Pariser Spielfeld. Der französische Ministerpräsident wird demnächst eine Abordnung der hervorragendsten Vertreter der Pariser Luxusindustrie empfangen, um die Proteste der Juweliers, Damenschneider und Modistinnen gegen das Spielfeld in England bei Paris entgegenzunehmen. In einer Beschwärde, die von 350 der namhaftesten Luxusindustriefirmen in Paris unterzeichnet wurde, heißt es, daß mit großer Leichtigkeit minderjährige junge Leute, sowie Ehefrauen ohne Begleitung ihrer Männer in jenen Spielfeldern Eingang fanden, was den Ruin zahlreicher, angesehener Familien schon verursacht habe. Viele angesehene Familien befanden sich jetzt in Schwierigkeiten, weil das für Kleidung und Schmuck bestimmte Geld den Weg nach England genommen hätte.

Kunst und Wissenschaft.

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Florareitens. Ein gewisser Miller Solzre in London, der die Behauptung aufgestellt hat, daß die Wüste im Berliner Museum dem Künstler Lucas von Lord Palmerston zur Reparatur übergeben war, veröffentlicht einen Brief in der „Times“. Dieser Brief enthält nachstehendes sehr interessantes: „Als Miller Cooskey (der Auctionator von Southampton) mich im September besuchte, hatte ich eben einen Brief an die „Daily Mail“ beendet, in dem ich die Palmerstontheorie vertrat. Cooskey las den Brief und sagte: „Schilden Sie ihn nicht ab, denn das hieße den Deutschen in die Hände arbeiten.“ Trotzdem schickte ich den Brief ab. Er wurde aber nicht veröffentlicht. — Zum Schluß möchte ich nochmals wiederholen, daß ich der Meinung bin, daß die Wüste von Lord Palmerston Lucas zur Renovierung übergeben wurde, und daß man dem Berliner Museum zu dem glücklichen Fund eines Werkes von dem großen Leonardo da Vinci gratulieren kann.“

Börse und Handel.

Produktionsbörse. Berlin, 18. Dezember. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Märthler 217—219. Wn. im lauf. Mon. 224,75. 224,25. Mai 1910 222,75—223,25—222,75. Weizenpatt. — Roggen e. Anland. 160—161. Wn. im lauf. Mon. 166,75 bis 166,50. Mai 1910 173,50—173,25. Weizenpatt. — Safer. Wn. im lauf. Mon. 156,25—156. Mai 1910 161,75. Juli 1910 163 bis 163,25. Feiler. — Mais. Geschäftlos. — Weizenmehl Nr. 00 27,25—30. Feinste Marken aber Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl 19,90—21,90. Aufg.

Herzenskämpfe.

Roman von M. Gräfin v. Winau.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es könnte leicht einmal benutzt, als Krampf gegen Sie ausgespielt werden. Vor allem aber verpflichten Sie sich der Prinzessin nicht, das wird Ihnen nie vergehen. Menschen, denen wir Dank schulden, sind unbequeme Mahner; wenn man ihnen den Laufpaß geben kann, tut man's. Ich wünsche Ihnen dringende eine „leichte Ugnade“ der Erbprinzessin. Nur in dem Fall wird Ihre Stellung hier haltbar sein.“

„Eine Ugnade? Nein — das muß schrecklich sein.“

„Fräulein v. Nordet,“ sagte Rotenburg, „ich lebe in dem Zustand der „leichten Ugnade“ seit bald acht Jahren hier und befinde mich sehr wohl dabei. Und nun — er hielt ihr seine Uhr hin — „darf ich als „Kammerherr“ bitten, schleunigst Toilette zu machen? Um acht Uhr kommen die Pferde. Meine Warnung bitte dem „guten Freund“, nicht dem „Goherrn“ auf Rechnung zu setzen.“

Freda legte ädgernd ihre Hand in die seine. Ein seltsames Gefühl beschlich sie, als er eine Sekunde lang ihre Finger mit seiner schlanken, leichtgebräunten Hand drückte, ehe er sie freigab.

Nachdem sie sich ins Schloß zurück. Die Worte Rotenburgs berührten sie peinlich. Gut gemeint waren

die Ratsschläge gewiß, aber ob sie sie befolgen könnte? Wie entsehtlich, jedes Wort abwägen zu sollen!

Als sie nachher neben der Erbprinzessin zum Schloßtor hinausritt, vergaß sie sehr bald alle guten Lehren. Ihre Hoheit fragte so freundlich nach allem, nahm so reges Interesse an Fredas früherem Leben, kurz — sie waren noch keine Stunde unterwegs, da wußte die Erbprinzessin bereits Fredas Viebesglück und Leid, die Entlohnung, die Reise nach Hamburg so gut wie das junge Mädchen selbst.

Ihre Hoheit erwiderte aber das in sie gesetzte Vertrauen mit gleicher Offenheit.

Sie weichte Freda in die intimsten Vorgänge ihres Lebens ein, erzählte, wie sehr sie unter der Tyrannei ihrer Schwiegereltern zu leiden habe, die Laroché sei eine wahre Spinonin, klatschte alles wieder. „Wie eine Gefangene fühle ich mich,“ klagte die Erbprinzessin.

Freda wandte sich um. Die Herren waren ein gutes Stück hinter ihnen. Sie konnten nichts von dem Gespräch hören. „Gute Hoheit können set auf mich bauen,“ beteuerte sie. „Ich werde nie etwas sagen, was verschwiegen bleiben soll.“

„Gott sei Dank! Ach, liebe Freda, denken Sie nur, nicht einmal meinen Verkehr darf ich nach Gefallen wählen. Ich lernte vorigen Sommer in Biarritz eine reizende Baronin Montfort und ihren Bruder, einen Baron Arden, kennen. Auch solch lieber Kerk! Sie leben beide hier, werden aber nicht bei Hof eingeladen, weil man allerhand über sie klatscht. Mir ist der Verkehr streng verboten. Rotenburg vor allem darf nicht wissen,

daß ich sie heimlich sehe. Er verabscheut Baron Arden und hat auch dem Herzog „allerlei vorgepredet. Wenn Sie mir helfen wollen, Freda, drehen wir aber allen eine Nase! Wir fahren nach dem Essen spazieren, lassen den Wagen halten und schlüpfen schnell ins Haus. Wollen Sie?“

Freda bejahte, aber ihr war nicht sehr wohl dabei. Die Herren kamen näher, die Erbprinzessin legte den Finger an den Mund und warf ihrer Hofdame einen vielagenden Blick zu, dann winkte sie mit freundlichen Lächeln den Kammerherren an ihre Seite.

Beim Essen befand sich ihre Hoheit in rosigster Laune. Sie lastete über alles, fand jedes Gericht vorzüglich, das Blumenarrangement der Tafel sehr geschmackvoll, ja sogar einer sehr langen Jagdgeschichte des Erbprinzen lautete sie voller Zieresse.

„Ich fahre jetzt mit Freda ins Parkieren, Excellenzen,“ wandte sie sich dann zur Oberhofmeisterin. „Ich will ihr die hübsche Wengend zeigen.“

Die Erbprinzessin nannte ihre Hofdame also bereits mit Vornamen! Das ging ja im Sturmschritt vorwärts. Frau v. Laroché schüttelte mißbilligend den Kopf. Während der Fahrt im offenen Wagen wurde die Unterhaltung, der Dienerschaft wegen nur englisch geführt.

Freda hörte nun alle Einzelheiten über Frau von Montfort. Man klatschte hier in abscheulicher Weise über die Kerneise, sage ihr die häßlichsten Dinge nach — völlig ungerechtfertigt natürlich. Frau v. Montfort habe viel Unglück gehabt, sei von ihrem Manne geschieden,

Möbel- Ausstattungs- Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · en detail

Robert Schulz

Margarethen-
Straße 4. **Hohen-Neuendorf** Margarethen-
Straße 4.

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Riefenauswahl in bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelnen Ergänzungsstücken . . .

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21, Ecke Heinersdorferstr.
Telephon: Amt VII, 6381.

Lieferung frei durch eigene Gespanne.

Als passende Festgeschenke

empfehle

**Jämtliche Schulbedarfs-Artikel, sowie Bilder-
bücher .. Märchenbücher .. Jugendschriften**

Für Fortbildungs-
schüler alle Lehrmittel:
Lese-, Rechenbücher
Schnellhefter, Jour-
nalnappen, sowie
alle Schreib- und
Zeichenmaterialien:



Briefkastetten, auch
mit aufgedrucktem Mono-
gramm, in sehr großer
Auswahl.

Neujahrskarten, mit
untergedrucktem Namen,
von nur neuesten Mustern
prächtige Auswahl :::::

Reißzeuge : Reißbretter : Reißschieben : Winkel : Maßstabzeichnenbogen

Modellier- und Wunschbogen : Buntpapiere

Buch-, Abreiß- und Portemonnaie-Kalender

Paul Richard Neumann, Buch- u. Papierhandlung

Weihnachten

Wasch-,
Wring-
und
Nähmaschinen,
Wäscherollen,
 **Fahr-
räder,**
Taschenlampen,
**Carbidlaternen, Buch-
säcke, Fußpumpen** usf.
empfehle als
**passende Weih-
nachtsgeschenke**
Otto Rodewald,
Birkenwerder.

Weihnachtsbäume



in großer Auswahl empfehle

Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Station Stolpe.

Neujahrs- und Gratulationskarten

(mit und ohne Namen-Aufdruck, zum 3 Pfg.-Postversand)

empfehle auch als passende Weihnachts-
geschenke in reichhaltiger Auswahl von den
einfachsten bis elegantesten, nur neuesten
Mustern. Bestellungen rechtzeitig erbeten!

Paul Richard Neumann :: Buchdruckerei
Birkenwerder.



Kalender und Kalenderblocks

in allen Preislagen vorrätig bei

P. R. Neumann · Buch- u. Papierhandlung.

Ein Vermögen durch Bienenhaltung!

Das Geld aber aufgehoben zu Tausenden und Abertausenden in
liegt nicht Wiese, Feld und Wald. Jeder lese: „Die Volksbienen-
zucht auf neuer Grundlage“ Gegen Vorkosten
auf der von 9 Pfg. freie Zusendung vom Verfasser: Kgl. Eisenbahn-
Strasse, Sekretär Wolf, Hörsbach 2, Bayern. (Nachn. 20 Pfg. teurer.)

**Eheleute verlangen gratis
Aufklärung**
vom Institut 'Ika' Dresden 28 (Gr).
Hochinteressant für
Mann und Frau!

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

**Katalog mit zirka 3000 Ab-
bildungen umsonst u. portofrei.**
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co. ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass
von der Firma Jonass & Co.,
Berlin, innerhalb eines einzigen
Monats 4931 Aufträge von allen
Kunden, d. h. solchen, die schon
vordem von der Firma Ware be-
zogen haben, ausgeführt worden
sind. In der vorstehenden Zahl
4931 sind nur die Bestellungen
enthalten, die der Firma brief-
lich von den Kunden selbst
überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidseitiger Bücherrevisor.

Uhren auf Teilzahlung

**Katalog mit zirka 3000 Ab-
bildungen umsonst u. portofrei.**
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Das war eben ein grämlicher Pedant, mit dem niemand leben konnte. Baron Arden werde auch verleumdet. Er soll ein Spieler und Verschwender sein. Ein hübschen leicht sei er wohl — das gerade ist pikant. „Mich amüsiert er,“ schloß Ihre Hoheit den interessantesten Bericht. Freda fühlte sich etwas bekommen, als die Erbprinzessin den Wagen halten ließ und dem Lakaien befahl sie in einer Stunde am Waldrande wieder zu erwarten. Sie bog in eine Seitenkrasse ein und betraten vorsichtig, als erst die Equipage verschwunden war, eine kleine, etwas zurückgebaute Villa.

Als ob man sie bereits erwartet habe, so geräuschlos öffnete sich sogleich, noch ehe sie klingelten, die Haustür.

Frau v. Montfort selbst stand ihnen gegenüber. Sie küßte der Erbprinzessin die Hand und begrüßte Freda mit einschmeichelnder Vertraulichkeit, die das junge Mädchen nicht angenehm berührte.

Dieser Eindruck verschärfte sich noch, als sie in dem kleinen, sehr luxuriös eingerichteten Salon die Dame des Hauses näher ins Auge faßte. Frau von Montfort war zweifellos eine höchst elegante Erscheinung, mit einem gewissen „Meberichid“ gekleidet, den man selten in der guten Gesellschaft, desto häufiger in großen Modebädern, bei etwas zweifelhaften Persönlichkeiten antreffe. Ihr hübsches Gesicht bedeckte eine leichte Pudersicht, und die Farbe ihres künstlich frisiereten Haars kam selbst Fredas unbefangenen Augen nicht ganz natürlich vor. Sie begriff die Vorliebe der Erbprinzessin für diese Freundin nicht im geringsten.

Aber der erste Eindruck konnte sie ja täuschen.

Frau von Montfort gab ihrem Entzücken, ihre liebe, süße Hoheit endlich — endlich wiederzusehen, in bedeutenden Worten Ausdruck. Nun müßte Ihre Hoheit ihr auch die Ehre antun, ein Täschchen Tee bei ihr einzunehmen.

„Gern,“ lachte die Erbprinzessin. „Wir kommen zwar gerade von der Tafel aber Ihr „Tee“, liebe Josepha, ist unübertrefflich.“

Frau von Montfort lachte auf. Sie zog den Vorhang zurück, der eine kleine Nische verbarg.

Ein ganz mit Delikatessen überladener Tisch präzentierte sich. Es mußte entschieden ein feierlicher Rapport zwischen diesen Freundinnen bestehen, sonst war es jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß Frau von Montfort alle Lieblingsnächereien der Erbprinzessin zufällig zur Stelle hatte. Sie goß ihr eisigkühlten Champagner über Annanasschnitten und schüttelte die schönsten landierten Früchte auf den Teller. „Darf ich meinen Bruder holen, Hoheit?“ fragte sie dann. „Er wagt nicht, ohne Ihre Erlaubnis zu kommen.“

Die Erbprinzessin nickte zustimmend. „Sie schob gerade einen großen Bonbon in den Mund. „Seit wann so schüchtern?“ fragte sie lächelnd, als Baron Arden eintrat und sich tief verbeugte.

Er beantwortete die Frage mit einem banalen Kompliment, das Freda recht dreist fand.

Baron Arden glich seiner Schwester. Nur war sein Haar entschieden nicht gefärbt, sondern natürlich rotblond. Seine Züge waren hübsch, aber trotz seiner

Jugend sah er bereits recht vererbt aus. Den Blick der blauen Augen unter dem eingeklemmten Monokel fand Freda unangenehm und zudringlich. Während er angelegentlich mit der Prinzessin sprach, fand er trotzdem Zeit, das Gesicht der jungen Hofdame scharf zu fixieren.

Frau v. Montfort bemühte sich, Freda in ein eifriges Gespräch zu verwickeln, als ob sie ihre Aufmerksamkeit von den anderen ablenken wolle. Aber das junge Mädchen blieb sehr einfüßig.

„Sie müssen noch meine Vögel sehen, liebes Fräulein v. Nordeck,“ bot die Baronin endlich. „Mein zahmer Papagei ist mein Stolz.“

Freda sah ihre Herrin fragend an. Die Erbprinzessin lächelte. „Das Papagen ist sehr sehenswert. Ich mache ihm nachher auch noch meinen Besuch.“

Freda folgte also Frau v. Montfort in das Nebenzimmer. Die Portiere fiel hinter ihnen zu.

In dem großen, gelben Messingbauer saß ein alter, ziemlich ruppig aussehender Papagei, der wütend nach Fredas Fingern hakte, als sie ihm ein Biskuit hinghielt. Mürrisch verdeckte er den Kopf unter den Flügeln und sprach trotz aller Bitten kein Wort.

Frau v. Montfort lieferte dafür ausreichende Proben ihres Spredevermögens. Sie erzählte von Reisen, Bekannten, erklärte die Bilder an den Wänden. Freda ließ wie betäubt diesen Redestrom über sich ergehen.

(Fortsetzung folgt.)